

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Ercheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,68 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn und umher Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. R. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unversendeten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeitenschlüsse. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 178.

Montag, den 31. Juli 1916.

73. Jahrgang.

## Die erste Tat des Viscount Grey.

Immer von neuem lehrt England die Welt erkennen. Rechtsbruch auf Rechtsbruch, Dreistigkeit auf Dreistigkeit haben die Regierenden an der Rheinfrage geknüpft. Bei jedem neuen Völkervertrag, bei jeder neuen Gewalttat hat man gedacht: jetzt ist ein Gipfel erreicht. Aber spätestens binnen Monatsfrist war eine neue Dreistigkeit da, an deren Möglichkeit die Welt bis dahin kaum gedacht hatte.

Sir Edward Grey hatte vor kurzem den König von England gebeten, von seiner Erhebung unter die Beere von England Abstand zu nehmen. Nicht Lord, nicht Earl des Königreiches wollte der bescheidene Weltkrieagsminister sein; da aber einmal des Königs Gnade ihm eine Standeserhöhung zuzuwenden beabsichtigt habe, hätte er, mit dem Titel und Range eines Viscount sich begnügen zu dürfen. Und selbst diese Rangserhöhung glaubt sich der frisch gekürte Viscount offenbar erst nach verdienen zu müssen durch eine Annahme außerordentlicher Art.

Seit längerer Zeit geht durch nordamerikanische Vermittlung ein Hin und Her zwischen Berlin und London über die Unterstützung der Bevölkerung Russisch-Polen durch einen nordamerikanischen Hilfsausfluß, wie er für Belgien seit den Kämpfen auf belgischem Boden besteht. Insbesondere amerikanische Weizen erhält die belgische Bevölkerung durch die von England kontrollierte Zufuhr aus New York unter der Bedingung, daß die Deutschen in Belgien nichts von dieser Zufuhr verbrauchten oder kaufen. So kann man denn in Brüssel und anderen Städten des Landes überall die Hausfrauen mit Weizenbrot in ihren Markttaschen und Handnehen die Straßen durchstreifen sehen; die Deutschen müssen sich mit dem Roggenbrot begnügen. Streng nach den Vorschriften der Haager Konvention werden die Erzeugnisse des belgischen Landes von der deutschen Verwaltung teils für die Bevölkerung, teils für die Besatzungstruppen in Anspruch genommen. Alle ordnenden und ausbauenden Kräfte ihrer Verwaltung stellen die Deutschen ohnehin dem durch eigene Schuld und durch frühere Mitregierung sozial-politisch außerordentlich ungünstig dastehenden Lande zur Verfügung. Aber die Zufuhren der Nordamerikaner gelten nur der belgischen Bevölkerung.

Nun hatten sich die nordamerikanischen Menschenfreunde an England auch mit dem Ersuchen gewandt, dem von den Russen ausgelagerten und auf ihrem großen Rückzug ganz unbeschreiblich verarmten polnischen Lande, gleichfalls die Wohltat von Lebensmittelfuhr und Zufuhr von Arbeitsmitteln zukommen zu lassen, damit die entwurzelte Bevölkerung wieder anfangen könne, sich genügend zu ernähren und zu arbeiten. Immer wieder hat England die Erledigung dieser Angelegenheit verzögert und mit neuen Einwendungen verschleppt. Jetzt endlich hat die Londoner Regierung sich zu einem Entschluß aufgerafft, der einen Gipfel an Unverschämtheit darstellt, wegen der Summungen, die er an Deutschland und Österreich-Ungarn richtet betreffs ihres künftigen Verhaltens in den von ihnen eroberten Gebieten des Ostens.

Die verbündeten Regierungen sollen die gesamten Bodenerzeugnisse, das lebende Inventar, alle Lebensmittel, alle Vorräte an Futter und Düngemittel in Russisch-Polen und Litauen der Bevölkerung dieser Gebiete ausschließlich vorbehalten, obwohl völkerrechtlich jeder besetzte Landesteil die notwendigen Besatzungstruppen zu ernähren hat; ferner sollen die beiden Regierungen in die genannten Gebiete Neutrale zulassen, die vom Präsidenten der Vereinigten

Staaten von Amerika erwählt sind und umfassende Vollmacht erhalten, die Verteilung aller Lebensmittel an die Bevölkerung zu überwachen und jeden etwa möglichen Ausgleich von Vorräten zwischen den einzelnen besetzten Landesteilen anzuordnen und durchzuführen. Mit anderen Worten: Die Bedürfnisse des deutschen Volkes und der deutschen Besatzungstruppen und das Recht der deutschen Verwaltung an der Ordnung und Regelung der Lebensmittelfragen soll einfach ausgeschaltet werden. Selbst in Litauen und Russisch-Polen soll von Englands Hand eine Art von Niederländischem Übersee-Kruis eingerichtet werden. Es fehlt nur noch die Forderung, daß alle diejenigen Polen, Juden und Litauer, die nordamerikanische Brotgetreide erhalten, die sich jemals erlauben würden, mit der deutschen Regierung oder mit deutschen Firmen Geschäfte abzuschließen oder an einen deutschen Soldaten einen Bogen Papier zu verkaufen.

Mit schlechterdings unanständiger Eile wird eine beschleunigte Antwort auf dieses dreiste, auf dieses „endgültige“ Angebot noch vor Beginn der Ernte in dem besetzten Weizen- und Roggengebiete gefordert, da die natürliche Notwendigkeit der Londoner Aushungerungs-Politikern andernfalls offenbar eine unerträgliche Verletzung der deutschen Widerstandskraft gegen die englische Hungerblockade befürchtet. Auch der Ertrag der Ernte soll deshalb nach dem dreisten Anspruch des maßlosen Viscount unter neutrale Überwachung gestellt werden. Ob der Generalgouverneur in Warschau ein Deutscher sein darf, hat Englands auswärtiger Minister offenbar noch nicht Zeit gehabt, zu überdenken. Gestraft aber wird das unverschämte Ansuchen durch die amüsante Bemerkung Grens, daß England „für jedes einzelne Opfer“ aus der polnisch-litauischen Bevölkerung die Mittelmächte verantwortlich machen werde, falls etwa aus einer Ablehnung oder Verzögerung dieses großmütigen Anerbietens Hunger und Not entstehen sollten. Die „englischen Wägen“ (so verhöhnt der verunglückte Lord Englands militärisches Können selbst) sollen für jedes dieser Opfer Vergeltung schaffen; und für den Fall, daß die englischen Wägen (wie zu erwarten) dies nicht fertig bringen, soll „die öffentliche Meinung“ der von den englischen Birken auch schon fast bis auf das Hemd ausgeraubten „neutralen“ Länder die Vergeltung durchsetzen.

Daß England das Land der größten Narren ist, ist schon bei Shakespeare dufendhaft zu lesen; daß aber die englische Politik eine in all ihrer heuchlerischen Erregtheit des Zornes so durchsichtige Frechheit wagen werde, hat die Welt bisher doch wohl noch nicht für möglich gehalten. Von amtlicher deutscher Seite wird dieser englische Plan mit Recht als „unvergleichlich“ bezeichnet und das ganze als ein durchsichtiger Versuch gekennzeichnet: „die von Deutschland und Österreich-Ungarn besetzten Gebiete in das von der britischen Regierung gegen jedes Völkerecht proklamierte System der Aushungerung Deutschlands einzugliedern.“

Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Wir stehen vor einem Gipfel britischer Heuchelei und Unverschämtheit.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der deutsche Nationalausschuß hat in Berlin eine zahlreiche Versammlung abgehalten, die einstimmig folgende grundlegende Erklärung beschloß: „Der deutsche Nationalausschuß stellt seine Aufgabe darin, den Geist der

Zuversicht im Volk dabei zu pflegen und damit den Rückhalt für unsere Kämpfer im Felde zu stärken. Er hält es deshalb für seine vaterländische Pflicht, allen Bestrebungen entgegenzutreten, welche unter Verfeinerung des Ernstes der Stunde die siegreichende Eintracht gefährden. Sein Leitpruch heißt: Geschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen! In diesem Geiste wird er auch, wenn die Zeit gekommen ist, im Vertrauen auf unsere militärische und politische Leistung seine Kräfte für einen Frieden einsetzen, der unseren Opfern entspricht und die Gewähr der Dauer in sich schließt.“

\* Französische Blätter sind bei einer dreifachen Verleumdung ertrapyt worden. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Gegenüber einer in norwegischen Blättern abgedruckten Pariser Meldung, wonach in Belgien und Nordfrankreich von Deutschen geraubte Kunstgegenstände in großen Mengen in Skandinavien zum Verkauf gelangen sollten, haben die norwegischen Zeitungen „Dagbladet“ und „Aftenposten“ erklärt, diese Nachricht müsse wohl auf einem Mißverständnis beruhen, da Nachfragen bei den Kunsthändlern in Christiania ergeben hätten, daß sich zurzeit nur wenige Kunstgegenstände auf dem Markt befinden und daß diese von den norwegischen Händlern vor dem Kriege auf rechtmäßige Weise erworben worden seien. — Dieser Vorgang zeigt von neuem, wie leichtfertig seitens unserer Gegner tendenziöse Nachrichten zum Zwecke der Diskreditierung Deutschlands in die Welt gesetzt werden.

### Schweiz.

\* Die Verhandlungen mit Frankreich über den Waren Austausch sollen in diesen Tagen wieder aufgenommen werden. Im allgemeinen hofft man kaum auf ein Entgegenkommen des Viererbandes. Der „Bund“ meint, alle Versuche, die Schweiz hinsichtlich ihrer neutralen Haltung zu beeinflussen, seien energisch zurückzuweisen. Sollten die Verhandlungen in Paris im Sande verlaufen, so wird man schweizerischerseits danach trachten, die Handelsbeziehungen mit Deutschland auf einer anderen Grundlage aufrechtzuerhalten. Das Blatt sagt: Auch vom materiellen Standpunkte aus betrachtet haben wir die Zentralmächte genau so nötig wie die westlichen Nachbarn. Was die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen und darüber hinaus erfolgten Leistungen betrifft, wissen wir die Haltung der vom Weltmeere abgeschnittenen Zentralmächte dankbar zu schätzen. Daß wir dazu unsere Vorehrung haben, werden die Viererbandesregierungen, zu denen die Schweiz immer freundschaftliche Beziehungen unterhalten hat, wohl verstehen. Unsere Entschlüsse politischer und wirtschaftlicher Natur möchten wir aber nicht gerne in die Hand der Pariser Zeitungsredaktionen legen.

### Holland.

\* Die Beschlagnahme der Geringfahrzeuge durch England kam in der Zweiten Kammer infolge einer Anfrage von sozialistischer Seite zur Sprache. Dabei erklärte der Minister des Äußeren: Die Regierung hat gegen das Verhalten Englands entschiedenen Widerstand angekündigt. Ich habe dem englischen Gesandten schriftlich zur Kenntnis gebracht, daß die Forderung nach Nichtausfuhr niederländischer Fische nach Deutschland den ausdrücklichen Bestimmungen zweier Haager Verträge vom Jahre 1907 widerspreche, denen zufolge ein neutraler Staat nicht verpflichtet ist, die Ausfuhr von Gütern welcher Art immer, nach kriegsführenden Ländern zu verbieten. Ich

Augenblick ihres Lebens. Sie hob mühsam den Kopf und bestete fragend ihre Augen auf ihn, mit einem Ausdruck von Ermattung und Seelenqual, daß Balowski sich zu ihr herabbeugte und mit unsicherer Stimme ärmlich fragte: „Haben Sie sich besser? Ich fürchte, Sie werden auf Neue ohnmächtig.“

„Ich danke Ihnen“, sagte Jadwiga matt und streckte ihre linke Hand wie abwehrend Balowski entgegen. Dieser aber ergriff diese Hand und umschloß sie mit dem einen. Er beugte sich herab und drückte einen Kuss auf Jadwigas Hand, unter welchem deren Finger zusammenzuckten. Mit einem Ruck versuchte Jadwiga ihre Hand Balowski zu entziehen, dieser aber hielt sie mit sanfter Gewalt fest.

„Ich wurde“, sagte Balowski, „durch Vartusch herbeigerufen, der zu mir heraufgestürzt kam, um mir mitzuteilen, daß Sie tot seien. Ich kam herabgebeugt voll Schreck und Angst und fand zu meiner unbeschreiblichen Freude, daß nur eine Ohnmacht Ihre Sinne gefesselt hielt.“

Ihre Finger zitterten in seinen Händen. Er hatte gehebt um sie, in Angst und Schrecken um sie! Er hatte für ihr Leben gegittert! Sie hörte es am Tone seiner Stimme, sie sah es bei dem einzigen flüchtigen Blick, den sie auf sein Gesicht warf, an dem Bücken seiner Mundwinkel, an dem eigentümlichen Glanze seiner Augen.

Jadwiga schloß die Augen und legte ihren Kopf an die Lehne des Sessels. Aber es war nicht Müdigkeit, es war nicht etwa ein neuer Ohnmachtsanfall, der sie ihre Augen schließen ließ, nein, es war dies ein für Jadwiga unbekanntes Gefühl, das sie zwang, sich Träumen hinzugeben, die inaktlos und doch so befehlend waren. Es schien ihr, als stünde dieses Gefühl, das sie zu überwältigen drohte, durch ihre Hand zu ihr über aus Balowski's Händen, als sei zwischen ihm und ihr jetzt eine Verbindung angeknüpft worden, über deren Wesen sie sich jetzt nicht klar war. Sie hörte wieder seine Stimme und um ihre Lippen spielte bei deren Klang ein Rächeln der Seligkeit. Sie hörte ihn sagen:

„Ich fand Sie ohnmächtig auf dem Fußboden ausgebreitet und ich hob Sie auf. Haben Sie die Schwäche überwunden?“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Zeichen des Tigers

Kriminal-Roman von A. Oskar Klausmann

D. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jadwiga hatte sich in halber Bewußtlosigkeit erhoben. Also Falschmünzerei! ... Das war es! Ihr Vater das Haupt einer Falschmünzerbande! Sie fühlte, wie in diesem Augenblick des Schreckes die Kraft ihres Innern zusammenbrach.

„Bleib hier, Jadwiga — geh nicht fort — Vartusch läßt dich nicht fort — Vartusch geht auch nicht wieder weg!“

Die Worte des Arztpfells mahnten sie daran, daß sie nicht allein sei. „Ich gehe nicht fort, Vartusch, ich bleibe hier. Aber du darfst keinem Menschen sagen, wo du gewohnt bist.“

Sie sagte das mechanisch und nur, um Vartusch zu beruhigen. Dieser aber schien von der Antwort vollkommen befriedigt. Er ließ sein freundliches Kreischen aus und rief: „Jadwiga ist gut gegen den armen Vartusch. Vartusch tut alles, was Jadwiga will.“

Dann sprang er auf. Mit vorgestreckten Armen machte Jadwiga einige Schritte rasch vorwärts, dann blieb sie stehen, und kraftlos sanken ihre Arme herunter.

Sie fühlte, wie sich alles um sie herum zu drehen begann, wie ihre Gedanken sich verwirrten!

Sie presste die Hände auf die wogende Brust, um dort den Schrei des Jammers und der Verzweiflung zurückzuhalten, sie fühlte ihre Arme zittern und ihre Kräfte nachlassen, sie hörte noch die Tür gehen und die Sinne verließen sie.

Als Jadwiga erwachte, glaubte sie zu träumen. Sie sah über sich das Gesicht Balowski's und seine Augen ruhten auf ihr mit einem Ausdruck von Angstlichkeit, ja wie es ihr schien, von Barmherzigkeit, der ihre Seele erbeben machte und der ihr alles Blut nach dem Herzen trieb. Sie hatte es noch nie vorher gewagt, in diese Augen zu sehen. Die jungfräuliche Zurückhaltung verbot es ihr, den Blick anders zu betrachten, als daß sie hin und wieder



und ferner zu verstehen, daß die holländische Regierung erwarte, daß die aufgeführten Schiffe ohne Verzug freigegeben werden würden. Ich kann der Kammer versichern, daß die Regierung dieser für Anen wichtigen Teil unserer Bevölkerung so wesentlichen Angelegenheit dauernd ihre volle Aufmerksamkeit schenken wird." — Solche energische Sprache hat England von Seiten der Neutralen während dieses Krieges selten gehört.

#### Großbritannien.

Bei einer Besprechung der Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland führte Lord Devenport im Oberhaus aus, daß England, wenn es versuchen würde, Vergeltungsmaßnahmen gegen deutsche Kriegsgefangene zu treffen, dabei verweigert ins Hintertreffen geraten würde. Offenbar wollte Devenport damit sagen, daß die Deutschen mehr englische Kriegsgefangene in Händen haben als die Engländer deutsche. Er bedauerte, daß die englische Regierung nicht gewillt sei, die 26 000 deutschen Zivilgefangenen, welche England hat, gegen die 7000 Engländer in Deutschland umzutauschen. Lord Harcourt antwortete im Namen der Regierung, es bestehe einige Hoffnung, daß man bald zu einem Abkommen für den Austausch der Männer über 45 Jahre gelangen würde.

#### Amerika.

Energische Maßnahmen gegen England fordert einmütig die Presse der Vereinigten Staaten von der Regierung. Sie ergeht sich in beständigen Ausfällen gegen die englische Politik und verlangt von der Regierung, ihre Stellung auf Einstellung der Erschwerung des neutralen Handels durch England mit mehr Nachdruck zu vertreten. „New York World“ schreibt: „Einfache Proteste wirken bei England nicht. Die amerikanische Regierung muß Repressalien ergreifen, wenn sie wirklich etwas erreichen will. Die gegenwärtige Abhängigkeit Englands von den Kriegsmaterial- und Lebensmittellieferungen Amerikas sowie von dem Geldmarkt der Vereinigten Staaten begünstigt ein solches Vorgehen.“ In ähnlichem Sinne äußert sich die gesamte Presse, so daß man annehmen kann, Präsident Wilson werde sich dem einstimmigen Willen des amerikanischen Volkes nicht entziehen.

#### Aus In- und Ausland.

Schleswig, 29. Juli. Bei der Wahl zum Preussischen Abgeordnetenhaus für den Wahlbezirk 6 (Schleswig) wurde Umstürzler Matten-Steinfeld (nationalliberal) mit 116 von 290 abgegebenen Stimmen gewählt.

Kopenhagen, 29. Juli. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß das Gerücht von einem Verkauf der dänisch-westindischen Inseln an die Ver. Staaten unzutreffend sei.

Kopenhagen, 29. Juli. Bei einer Segelpartie, die der König allein unternahm, kenterte das Boot. Der König rettete sich auf das Floß, während das Boot sank. Der Unfall hatte keinerlei Folgen.

Stockholm, 29. Juli. „Aftenbladet“ schreibt in einem Artikel, die neutralen Staaten würden sich stillschweigend die neuen Seefriedensregeln des Blerverbandes nicht gefallen lassen. Die Neutralen müßten gemeinsam mit aller Macht protestieren.

Osaka, 29. Juli. Die Bank von England sandte an alle niederländischen Banken ein Rundschreiben, nach der sie sich verpflichten sollen, alle Firmen, die auf den englischen schwarzen Listen stehen, strikt zu boykottieren. Über diese neue unerhörte Zumutung sind bereits Verhandlungen im Gange.

Vern, 29. Juli. Zur Deckung der laufenden Kriegskosten wurden im italienischen Budget weitere 400 Millionen ausgeworfen.

Genf, 29. Juli. Nach Pariser Meldungen haben Rußland und Schweden einen Geheimvertrag beschloßen, wonach Rußland verspricht, nach Kriegsende die vormaligen schwedischen Inseln an Schweden unentgeltlich auszuliefern.

Rotterdam, 29. Juli. Auf Anordnung des neuen Präsidenten wird China eine d. u. e. Verfassung erhalten, die das Parlament ausarbeiten soll.

Mailand, 30. Juli. Nach einer Meldung des „Secolo“ hat die „Deutschland“ Baltimore verlassen und die Heimreise angetreten.

Washington, 30. Juli. Der mexikanische Gesandte gibt bekannt, daß eine befriedigende Lösung der Differenzen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten erzielt worden ist.

## Der Krieg.

Die gewaltigen Anstrengungen der Engländer und die ungeheuren Opfer, die sie ihren Truppen auferlegten, haben es nicht vermocht, ihren Linien eine wesentliche Vorwärtsbewegung zu ermöglichen. Ihre gemeinsamen mit den französischen Bundesgenossen angelegte Offensive blieb ein Schlag ins Wasser. Im Osten erleiden die Russen bei vergeblichem Vordringen die blutigsten Verluste.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozières scheiterten starke englische Angriffe. Hart nördlich der Somme wurden Anariffsversuche durch Feuer unterdrückt. — Im Maas-Gebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit. — Englisches Feuer auf französisch-Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, indessen keinerlei militärische. — Ein feindliches Flugzeug wurde bei Roclin-court (nördlich von Arras) durch Vorkreuzer der Abwehr geschützte heruntergeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. An der Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppen-transportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Skobowa-Bogoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals v. Finsingen. Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stochod-Abchnitts und die Front nordwestlich von Luck ausgedehnt. Ein nordwestlich von Sokul angestellter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stochodfront sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Luck ist es dem Feinde nach mehrmaligem vergeblichen Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Trzest einzuwandern und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stochod gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luck ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Smiacze (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen. — Ein russisches Flugzeug ist südlich von Bereka im Luftkampf abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterczka brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Luftkampf über dem Doiran-See ab. Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.L.V.

Großes Hauptquartier, 30. Juli.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer ist zwischen Ancrebach und Somme zu größter Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe bei Pozières und Longueval blieben erfolglos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafter Artilleriekampf. Bei La Chabale (Westargonnen) setzte Leutnant Baldamus seinen 5. Gegner außer Gefecht; außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrand der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Ueberschreiten der Duna gehindert. Bahnanlagen an der mit Truppen-Transporten belegten Strecke Wilesta-Molodczyno-Minsk, sowie vor der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern die Bahnhöfe Pogorzelce und Gorodzieja wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Am Abend brach ein russischer Angriff südlich Skobowa in unserem Feuer reflos zusammen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Finsingen.

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobyscha (am Stochod, nordöstlich von Rowel) bis westlich von Bereka; sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer, meist im Speerfeuer gescheitert. Nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen, eingedrungen der Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen auf dem nach Osten vorspringenden Stochodbogen, nördlich der Bahn Rowel-Rowno auf die kurze Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer. Auch gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczacj keinerlei Erfolg gehabt.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart; Wien, 29. Juli.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern seine Angriffe am ausgedehnten Frontabschnitt wieder aufgenommen. — Südlich des Dniestr wurde der russische Anprall vor unserer östlich von Tlumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und südöstlich von Monasterczka führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffskolonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor. Er wurde überall zurückgeschlagen. Das Vorkfeld ist mit toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. — Ebenso scheiterten alle Versuche des Gegners, bei Smiacze durchzudringen. — Westlich von Luck gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück. — Zwischen der Turva und der von Rowno nach Rowel führenden Bahn wurden nach Abwehr mehrerer Anstürme die noch vor dem Stochod stehenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen. — Ein heute früh nordwestlich von Sokul angestellter russischer Massenstoß scheiterte unter großen Feindverlusten.

#### Stalienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Südwestlich von Paneveggio wurde ein Nachtangriff abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa erhöhte Gefechtsintensität. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Die Schlachten in Dgallizien und Wolhynien. Wien, 30. Juli. (M.T.) Amlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten in Dgallizien und in Wolhynien dauern unverändert heftig an.

In Dgallizien wurde namentlich bei Molodyszow, nordwestlich von Kolomea und im Westen und Nordwesten von Buczacj erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Bereczko und Stobyscha am Stochod angestellten Angriffe trotz größten Menschenverbrauchs keinerlei Erfolg. Reiz gebot den gegnerischen Sturmkolonnen schon das Artillerie- und Infanteriefeuer der Verteidiger. Wo es den Russen, wie westlich von Luck bei der Armee des Generalobersten von Tschirpansky, vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen. Bei Rasowica am Stochod wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer russischer Stöße in die Sehne des weit vorspringenden Stochod-Bogens verlegt.

#### Stalienischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südwestlich von Paneveggio wurde der Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen.

Somit in einzelnen Frontabschnitten lebhaftere Gefechtskämpfe.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Luftangriff auf die englische Ostküste.

(Amlich.) Berlin, 29. Juli.

In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marine-Luftschiffschwader den mittleren Teil der englischen

Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrie-Anlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham, sowie Vorporkensfahrzeuge vor dem Humber mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm an der Humber-Mündung wurde vernichtet, trotz Beschießung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimathafen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Die Mauer aus Blut und Eisen.

In seinen Berichten aus dem Großen Hauptquartier schreibt der amerikanische Journalist Karl v. Wiegand über die Kämpfe an der Somme u. a.: In den deutschen Linien ist kein Anzeichen der Schwäche zu entdecken. Sie stehen wie eine Mauer aus Blut und Eisen, zusammengeklüftet durch jenen spartanischen Geist von Entschlossenheit und Mut, der aushält oder stirbt. Kein Rost zeigt sich in dem deutschen Amboss, trotz Schlägen, wie ihnen niemals eine Armee entgegenzutreten hatte. Nicht nur das, sondern in den deutschen Reihen sitzt Kraft genug zu Rückstößen von erschreckender Gewalt und homerischer Größe. Zwischen Somme und Ancre stehen sich ungefähr 1 1/2 Millionen Menschen und zwischen 7000 und 10 000 Geschütze in tödlichem Kampf wieder gegenüber. Es ist nicht nur die größte Schlacht dieses Weltkrieges, sondern die größte Schlacht der Geschichte. Was Zahlen, was spartanisches Heldentum und Ausdauer in Angriffen und Gegenangriffen angesichts des beinahe sicheren Todes, was die Wildheit der Nahkämpfe anbelangt, so haben die Annalen der Geschichte nichts Ähnliches zu verzeichnen. Jeder einzelne Mann in den deutschen Reihen fühlt, daß für die deutschen Völker die Entscheidungshunde schlägt, und ein jeder ist von dem Geiste befeuert, der vor hundert Jahren herrschte, und da herrscht keine Angstlichkeit und kein Zaudern, sondern nur festes Vertrauen, daß Deutschland widersteht und an seiner Mauer die Stürmwellen sich brechen werden, deren Klämme sich auf seine Linien stürzen. Und es ist dieser spartanische Geist, der mich veranlaßt, in meiner Depesche vom 9. Juli an die „World“ die Frage beizufügen, ob es dem menschlichen Willen von 116 Millionen gelingen wird, einem Druck von 670 Millionen Menschen zu widerstehen.

#### Englischer General befiehlt das Plündern.

Der englisch-französische Raubzug gegen Kamerun ist von Anfang an in der Art eines Banditenauszuges geführt worden. Deshalb ist es auch nicht weiter wunderbar, wenn ein englischer General ungeniert seinen Soldaten das Plündern erlaubt. Während des Kampfes um Banjo fiel ein englisches amtliches Schriftstück in deutsche Hände, das eine Anlage zu den von dem Generalstabschef des Generalis Cunliffe, einem Major Wallace Bright, an die englisch-französischen Truppen vor Banjo verteilten Anweisungen für den Angriff auf den Banjoberg bildet. Das Schriftstück ist als „streng geheim“ bezeichnet. In diesem „Memorandum“ steht als Punkt 1 in wörtlicher Übersetzung folgendes:

„Der Kommandierende (also General Cunliffe selbst) ermächtigt mich mitzuteilen, daß dem Soldaten jeder Kompagnie, der als erster das Ziel erreicht, 10 englische Pfund Sterling ausgehändigt werden. Weiterhin wird mitgeteilt, daß das der Station gehörige Geld wahrscheinlich auf dem Banjoberg vergraben ist. Dieses Geld und jegliches Eigentum außer Gewehren und Munition wird unter die Truppen verteilt werden, sobald die Stellung genommen ist.“

Also amtliche Aufforderung zur Plünderung an die englisch-französischen Soldaten in krassester Form. Die Engländer bemühen sich auch im Landkrieg daselbe zu tun wie auf See — die Kriegführung zurückzuschrauben auf die Gewohnheiten wilder Horden aus vergangenen Zeiten.

#### Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 29. Juli. „Politiken“ berichtet aus Christiania: Ein norwegisches Torpedoboot hat festgestellt, daß die Aufbringung der „Estimo“ auf internationalem Gebiet erfolgt ist. Die „Estimo“ besitzt einen Wert von zwei Millionen Kronen. In der Versicherung der Ladung ist Norwegen mit 100 000 Kronen beteiligt, der Rest entfällt auf England.

Christiania, 29. Juli. Der Dampfer „Christiansfjord“ der norwegischen Amerikalinie mußte wiederum 180 Sade neutraler Post in Krikkval zurücklassen, die von den Engländern beschlagnahmt wurde.

Osaka, 29. Juli. Der Reutersche Korrespondent beim englischen Hauptquartier in Frankreich teilt mit, daß die Engländer während der abgelaufenen vier Wochen 5 Millionen Granaten verschiedener Kaliber auf die deutschen Linien geschleudert haben.

Osaka, 29. Juli. Aus Terschelling wird gemeldet: Gestern passierten erst fünf und später noch zwei Zeppele die Gegend in westlicher Richtung.

Rotterdam, 29. Juli. In einer Betrachtung über den bisherigen Erfolg der englischen Offensive kommt der „Times“ Korrespondent im englischen Hauptquartier zu dem Schluss, daß die Engländer seit dem 1. Juli trotz der furchtbar verlustreichen Kämpfe bis jetzt nur etwa 60 Quadratkilometer erobert hätten.

London, 30. Juli. Die Mannschaften von 8 Heringsfischbooten, die durch ein deutsches U-Boot versenkt wurden, sind in Tynemouth gelandet worden.

London, 30. Juli. Anlässlich des Aufbringens englischer Rauffahrtsschiffe nach Seebrücke beschloß die Admiralität, britische Handelsdampfer von und nach holländischen Häfen in Gruppen durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen.

Genf, 30. Juli. Die französische Grenze ist freitags 4 Uhr nachmittags auf Befehl der französischen Militärbehörde gesperrt worden. Alle Depeschen, sogar die amtlichen französischen und englischen Kriegsberichte, wurden zurückgehalten.

Sofia, 30. Juli. Allen gegenteiligen Gerüchten zum Trotz zweifelt man hier an der Friedensliebe des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu nicht im geringsten. Die Haltung der rumänischen Regierungspresse beweißt, daß Bratianu entschlossen ist, den Sturm abzuwehren, gegen die rumänische Neutralität geplant ist. Der hiesige rumänische Gesandte erschieß bei unserem Ministerpräsidenten um ihn zu verständigen, daß weder die Rüstungstransporte noch die Maßnahmen Rumaniens in betreff der Verhältnisse zwischen Rumänien und Bulgarien von Bedeutung sind.

Bukarest, 30. Juli. Von Seiten des Bierverbandes wurden bis jetzt noch keine gemeinschaftlichen Schritte bei der rumänischen Regierung unternommen. In Brattlan



# Aus Nah und Fern.

Herborn, den 31. Juli 1916.

Merktblatt für den 1. August.

Sonnenaufgang 5<sup>21</sup> | Mondaufgang 7<sup>22</sup> A.  
Sonnenundergang 8<sup>30</sup> | Monduntergang 6<sup>22</sup> A.

Vom Weltkrieg 1914/15.

1. 8. 1914. Kriegserklärung an Rußland. Der Kaiser ordnet die Mobilmachung der gesamten deutschen Streitkräfte an. 1915. Siegreiches Vordringen auf der gesamten Ostfront. Deutsche Truppen stehen unmittelbar vor Warschau.

1291 Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. — 1798 Englischer Admiral Nelson vernichtet die französische Flotte unter Brueys bei Abukir. — 1894 Schriftsteller und Dramaturg Heinrich Laube gest. — 1895 Geschichtsschreiber Heinrich v. Sabel gest. — 1911 Philolog Konrad Duden gest.

**Ö Fett in Menge.** Von ausländischer Seite wird uns geschrieben: Wir haben in Deutschland unzählige Fett-Träger, über die wir im Frieden achlos hinweggeschritten sind, weil unter Friedensverhältnissen ihre Ausbeutung unrationell gewesen wäre. Solche Fett-Träger sind a. B. die Knochen. Es ist daher unbedingt nötig, daß in jeder Stadt und in jedem Dorfe Knochenmüllstellen eingerichtet werden, in die auch die kleinen und kleinsten Knochen abgeliefert werden. Als pflanzliche Fett-Träger kommen für uns hauptsächlich die Früchte folgender Pflanzen in Betracht: Raps, Rüben, Lein, Hanf, Kreuzblättrige, Wolfsmilch, Ricinus, weißer Senf, chinesischer Ölreiß, Sonnenblume, Rohn, Linde, Buche, sämtliche Kohl- und Rübenarten, Kürbisse, Pfämen, Mirabellen, Reineclauden, Zwetschen, Aprikosen und Kirschen. Jeder, dem irgendeine dieser Früchte in noch so gering scheinender Menge zur Verfügung steht, hat die unbedingte vaterländische Pflicht, sie mit oder ohne Entgelt der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Um eine unrationelle Bewirtschaftung zu vermeiden, müssen in jedem Orte, durch die Gemeinden, Schulen oder gemeinnützige Vereine örtliche Sammelstellen eingerichtet werden, deren Aufgabe darin besteht, die Ölträger zu sammeln und an größere Bezirksmüllstellen weiterzuleiten, von wo sie dann dem Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette zugeführt werden.

**□ Himmelserscheinungen im August.** Die Tage nehmen in diesem Monat schon wieder recht merklich ab. Die Tageslänge beträgt am 1. August 15 Stunden 29 Minuten, am 31. August 13 Stunden 39 Minuten. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach der deutschen Sommerzeit am 1. August 6 Uhr 27 Min. und 8 Uhr 56 Min., am 11. August 6 Uhr 43 Min. und 8 Uhr 38 Min., am 21. August 6 Uhr 59 Min. und 8 Uhr 18 Min., am 31. August 6 Uhr 16 Min. und 7 Uhr 15 Min. — Der Mond ist zu Beginn als schmale, zunehmende Sichel zu sehen. Er erreicht am 6. abends 11 Uhr das erste Viertel. Am 13. nachmittags 2 Uhr haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant am 21. nachmittags 8 Uhr, und am 28. abends 7 Uhr haben wir Neumond. — Von den Planeten bleibt der Merkur unsichtbar. Die Venus, die am 9. August wieder in ihrem hellsten Glanz erscheint, ist zunächst 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, später etwa 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden zu beobachten. Der Mars ist nur wenige Minuten am Abendhimmel zu sehen. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter, der bei Sonnenaufgang hoch im Meridian steht, nimmt weiter bis auf 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden zu. Der Saturn endlich erscheint in den ersten Tagen des Monats vor Tagesanbruch am nordöstlichen Sternenhimmel und wird später bis zu 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden sichtbar. — Der Sternenhimmel pflegt im August insbesondere durch das Auftreten der bekannten Sternschnuppensfälle Mitte August die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich zu lenken. Diese Sternschnuppensfälle treten in den verschiedenen Jahren verschieden stark auf.

**\* Der Nassauische Verkehrsverband.** Ein Frankfurt a. M. hat ein Ausschreiben erlassen, welches Schaffung eines Titelblattes für sein demnächst erscheinendes Verkehrs-Buch von Nassau. Zu diesem Wettbewerb werden Künstler eingeladen, die im Regierungsbezirk Wiesbaden ihren Wohnsitz haben, sowie die der benachbarten Städte. Es gelangen drei Preise im Gesamtwert von Mark 400.— für die besten künstlerischen Leistungen zur Verteilung. Außerdem behält sich der Vorstand vor, nicht preisgekürnte Arbeiten zusätzlich zu erwerben. Die Entwürfe müssen bis zum 20. September 1916 an die Geschäftsstelle des Nassauischen Verkehrsverbandes, Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 8 I, eingereicht sein.

**\* (Ueberfluß an Kartoffeln.)** Die Provinzial-Kartoffelstelle in Hannover telegraphiert an die Landräte: In allen Bedarfskreisen Ueberfluß an Kartoffeln. Ausroden der Frühkartoffeln bis auf weiteres verboten. (1)

**Wehlar.** Nachdem in einzelnen Gemeinden des Kreises bereits mit dem Schnitt des Brotgetreides begonnen worden ist, macht der Vorsitzende des Kreisausschusses in einer öffentlichen Bekanntmachung zur Vermeidung von Bestrafungen darauf aufmerksam, daß die Ernte sowohl vom Felde abgefahren, wie auch gebrochen werden kann, daß aber der Körnerertrag in vollem Umfange für den Kommunalverband beschlagnahmt ist, nicht verkauft und auch von den Selbstverforgern zunächst nicht angegriffen werden darf. Die Selbstverfolger erhalten bis zur Bekanntgabe weiterer Bestimmungen vorläufig, wie die Versorgungsberechtigten, Brotsorten.

— Der städtische Erweiterungsbau der Station Wehlar geht seiner Vollendung entgegen. Es werden darin die beiden Wartehäuser und die Stationskassette untergebracht, während das alte Gebäude als Dienst- und Wohnräume beibehalten wird.

**Bad Homburg.** Am Schulberg setzte sich am Samstag früh ein Motorwagen der Straßenbahn, dessen Fahrer sich einen Augenblick entfernte, in Bewegung und rannte in immer steigender Geschwindigkeit die abfallende Straße nach Dornholzhausen hinunter. Vor dem Gasthaus „Zur Stadt Cassel“ rief er ein Milchfuhrwerk um. Das Milchmädchen geriet unter den Wagen, erlitt aber nur leichte Verletzungen. Das Pferd wurde etwa 40 Meter mitgeschleift und dann zur Seite geschleudert. Schließlich rannte der Wagen gegen einen anderen, von Dornholzhausen kommenden Straßenbahnwagen. Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. Von dem Wagen Dornholzhausen wurde der Schaffner tödlich verletzt. Ein Helfergehilfe erlitt lebensgefährliche Querschnitten; ferner wurde eine Frau und ein Kind leichter verletzt.

— In Rixdorf ertrank ein 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> jähriges Kind in der Jauchegrube.

Italiener seien mit 4000 eingeborenen Askaris und eigenen Leuten gegen das Lager der Aufständischen bei Rasr Buhadi ausgezogen, aber völlig geschlagen, aufgerieben und bis an die äußersten Dänen der Meeresküste von den siegreichen Rebellen verfolgt worden, die darauf Misurata, Beniulid, Tarhuna, Suara, Sittien eingeschlossen und belagert hätten, so daß die Italiener außer allen bereits geräumten inneren Garnisonen auch Misurata und Tarhuna hätten aufgeben müssen. Der letzte Ausfallsversuch aus Tarhuna habe für die Italiener einen weiteren sehr traurigen Tag bedeutet. Aus dem Schluß des Artikels geht hervor, daß die Italiener zurzeit nur noch Tripolis, Soms und Suara halten. Tripolis ist durch einen 88 Kilometer langen Drahtverhau und durch ein Netz von Schützengraben gegen Angriffe geschützt und auch Soms von Verteidigungsanlagen eng umgeben.

Interessant ist der Ausfall des „Corriere della Sera“ gegen das verbündete England, das beschuldigt wird, die Senften noch während der jetzigen Kriegszeit offen gegen die treuen Verbündeten aufgebracht und unterstützt zu haben. Auch ein hübsches Blatt zur Politik Großbritanniens. Aber was will Italien, das in diesem Krieg einen Verrat beging, wie ihn die Weltgeschichte kaum kennt und das mit schauerlicher Berechnung grundlos dem Sultan ein Stück Land wegrißt in dem Augenblick, als die Türkei es nicht verteidigen konnte? In Rom sollte man sich angesichts des drohenden Verlustes von ganz Tripolitani an das Wort des deutschen Dichters erinnern, das immer noch Geltung besitzt: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

## Der Zug des Todes.

Stimmungsbild aus Saloniki von E. Helfen.

Nachstehendes Stimmungsbild finden wir im Pariser „Journal“. Es ist erstaunlich, mit welcher Offenheit hier ein Franzose über die „wiedererstandene serbische Armee“ spricht.

Saloniki... die Stadt schläft, die Vögel in den Gärten schweigen. Das Meer ist tot. Alles ist stumm. Eine Orientnacht. Mein wie eine schwarze Perle. Plötzlich klingt es wie ein fernes Brausen und Rauschen durch die Stille dieses nächtlichen Danks. Ich lausche und weiß bald, was dieses dumpfe Getöse zu bedeuten hat: es ist der Marschschritt einer ausziehenden Truppenkette. Und bald erkenne ich auch die ersten Reute, zwei Reiter, die den Vortrab bilden. Gespenshaft fast tauchen die Uniformen ihrer Gestalten aus der sie umgebenden Finsternis auf. Hinter ihnen ziehen die Bataillone, die Regimenter vorüber: Fußvolk, Reiter, Dampfwagen, Munitionswagen, Kanonen — kurz, eine ganze Division, die zur Grenze zieht. Gewöhnlich marschieren die Serben nicht, ohne zu singen. Auf dem ganzen Wege lassen sie ihre wehmütigen Heimatlieder hören. Diese Serben aber — denn es sind serbische Soldaten, die in dieser Nacht die Stadt verlassen — — singen nicht; sie gehen schweigend und so langsam, daß, wenn nicht ihre Regelschritte mit dem Pfahler in Verährung kämen, man glauben könnte, es gleite ein Geisterheer vorüber.

Ich mühte mich wahrhaftig hier eine lange begeisterte Schilderung dieser Krieger geben, die, mit raufender Mut im Herzen und heißer Hoffnung in den Augen, wieder in ihr vom Feinde befestetes Land zurückkehren. Und ich mühte mich wieder einmal sprechen von der „Wiedergeburt“ der serbischen Armee, die seit drei Monaten in allen erdenklichen lyrischen Tonarten verherrlicht wird. Ich mühte mich zeigen, wie sie, im Vertrauen auf ihre Stärke, bereit sind, neue Kriegswunder zu tun und sich mit unüberwindlichem Ungestüm auf die Bulgaren zu stürzen. Jawohl, ich könnte zu dem Konzert, das man in letzter Zeit so oft gehört hat, meine Note hinzufügen.

Aber ich will doch lieber die Wahrheit sagen: Diese Serben hier marschierenden gebengten Kopfes, von Müdigkeit überwältigt, mechanisch, die Füße nachschleppend, wie armelige Landstreicher, für die die Wege des Exils niemals ein Ende haben sollen. Automatisch, abgemattet wie gequälte Lasttiere zogen sie dahin. Man achtete etwas wie einen großen schwarzen Schaf in diesen Körpern, die nur marschierten, weil sie einmal in Bewegung waren, und weil sie sogar zum Stehenbleiben nicht Kraft genug zu haben schienen. Oft aber löste sich eine Reihe auf. Männer ließen sich auf den Bürgersteig fallen und warteten auf irgendeine übermenschliche Hilfe. Unter allen Bäumen fast lagen einige, und das Herz trampfte sich einem vor Mitleid zusammen...

Es ist ja wahr, auch diese Serben wollen siegen, mit der ganzen Kraft ihrer schlachten, von allerlei Mühsal erfüllten Seele; man braucht sie nur zu fragen, um davon überzeugt zu sein. Aber man soll wissen, daß diese Leute heute am Ende ihrer Kräfte angelangt sind. Die Kräfte waren, sind, geküßt, und es gibt keine Epidemien mehr in ihren Reihen. Aber wie zermüht und zerschlagen sind diese einst so rauen Organismen! Seit Oktober 1912 rafft der Krieg die besten und die stärksten von ihnen dahin. Die Ruhe, die man ihnen gönnte, hat wieder kampffähige Soldaten aus ihnen gemacht, aber es muß offen gesagt werden, daß man diesen Truppen übermäßige Anstrengungen nicht mehr zumuten darf. Und dann sind die gegenwärtigen Kampfmethoden nicht für sie geschaffen. Die Ausrüstung ist ihnen zu schwer und erregt ihre Bewunderung. Sie sind nicht an den Tornister gewöhnt. Auch der Helm drückt sie. Selbst unsere moderne Hygiene ist nichts für sie. Man hat sie seit einiger Zeit verschiedenen Impfungen unterworfen, und sie waren nachher jedesmal wie gebrochen. Es sind Bayern, die unsere Zivilisation entwurzelt. Mit unseren Pferden wissen sie nichts anzufangen, und mehr als 150 Soldaten dieser Armee liegen gegenwärtig krank in den Lazaretten der Stadt, weil sie von ihrem Reittier oder ihrem Wagnis, das sie nicht zu behandeln verstehen, gestoßen worden sind.

[... Sollen wir diesen Schilderungen eines gewiß unparteiischen Zeugen noch etwas hinzufügen? ...]

## Volks- und Kriegswirtschaft.

**\* Inkrustieren der Kleider-Bezugschneise.** Am 1. August treten die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 10. Juni über die Einführung des Bezugschneises für Web-, Wirt- und Erntedauern und über die sogenannte Freistille in Kraft. Die vielfach angestrebte Vereinfachung dieses Termins konnte nicht bewilligt werden. Auch die von vielen Seiten gewünschte Erweiterung der Freistille kann zunächst nicht in Frage gezogen werden. Man will die Erfahrungen von einigen Monaten nach Einführung des Bezugschneises abwarten, ehe man an eine Änderung der bestehenden Vorschriften herantritt. Die frühestens im Monat Oktober und nach Gehör der Interessentengruppen und der amtlichen Handelsvertretungen in Erwägung gezogen werden kann.

**\* Eine Reichshilfsfruchtstelle.** Der Präsident des Reichsernährungsamtes, hat bestimmt, daß die Bewirtschaftung von Hülsenfrüchten, Buchweizen und Orse einer Reichshilfsfruchtstelle übertragen wird, die als selbständige Abteilung der R. E. G. einzurichten ist. Mit dieser Entscheidung ist der Wirtschaftskreis für Hülsenfrüchte organisatorisch abgeschlossen. Es steht zu hoffen, daß jeder Erzeuger von Hülsenfrüchten, was irgend entbehrlich ist, der Reichshilfsfruchtstelle überweist; das ist vaterländische Pflicht im Hinblick auf die Versorgung unserer gesamten Bevölkerung, vor allem der arbeitenden Schichten.

nahestehenden Kreisen verlautet, daß er bis zum 14. August eine Entscheidung treffen wird. Die Regierung wünscht die Krise in einer Form zu lösen, die wohl den Interessen des Bierverbandes genügt, aber auch nicht die Mittelmächte herausfordern soll.

## Was uns die zwei Kriegsjahre brachten.

Gewinn an Gebiet, Gefangenen und Beute.

(Mitteil.) Berlin, 29. Juli.

Sum Abschluß des zweiten Kriegsjahres sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden.

### Befestigtes feindliches Gebiet.

Die Mittelmächte haben jetzt auf europäischem Boden vom feindlichen Gebiete befestigt:

Belgien	rund	29 000	Quadratkilometer
Frankreich	"	21 000	"
Rußland	"	250 000	"
Serbien	"	87 000	"
Montenegro	"	14 000	"

Im ganzen 431 000 Quadratkilometer

Der Feind hat befestigt: Estland rund 1000 Quadratkilometer, Galizien und Bukowina rund 21 000 Quadratkilometer. Im ganzen 22 000 Quadratkilometer.

Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Zahlenverhältnis gewesen: 180 000 zu 11 000 Quadratkilometer.

### Die Zahl unserer Kriegsgefangenen.

Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahres:

In Deutschland	1 663 794
In Österreich-Ungarn	942 489
In Bulgarien	38 000
In der Türkei	14 000

Im ganzen 2 658 283

Vor einem Jahr hatte die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Österreich-Ungarn betragen: 1 605 400.

Von russischen Kriegsgefangenen befinden sich in Deutschland 9 019 Offiziere, 1 202 872 Mann, in Österreich-Ungarn 4 242 Offiziere, 777 324 Mann, in Bulgarien und der Türkei 33 Offiziere, 1 435 Mann; im ganzen 13 294 Offiziere, 1 981 631 Mann.

In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten: Franzosen 5 947 Offiziere, 348 731 Mann, Russen 9 019 Offiziere, 1 202 872 Mann, Belgier 656 Offiziere, 41 702 Mann, Engländer 947 Offiziere, 29 956 Mann, Serben 23 914 Mann; im ganzen 16 569 Offiziere, 1 647 226 Mann.

### Unsere Kriegsbeute.

In Deutschland ist folgende Kriegsbeute bisher festgestellt worden:

11 036 Geschütze mit
4 748 038 Geschossen
9 096 Munitionswagen, und andere Fahrzeuge
1 556 132 Gewehre und Karabiner
4 460 Pistolen und Revolver
3 450 Maschinengewehre.

Hierbei muß bemerkt werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht annähernd zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde festgelegt in Gebrauch genommen ist.

### Deutschlands sanitäre Fürsorge.

Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Heeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 90,2% wieder dienstfähig, 1,4% starben, 8,4% blieben dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt. Infolge der sanitätsärztlichen Maßnahmen, besonders infolge der streng durchgeführten Schutzimpfungen ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im Vercr verschwindend gering geblieben. Etwa hat es sich nur um Einzelerkrankungen gehandelt, und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gestört worden.

## Von Freund und Feind.

Allerlei Draht- und Korrespondenz, Meldungen]

Rumänien.

Budapest, 30. Juli. Die Bularester „Draptatea“ laut Informationen aus politischen Kreisen den Rücktritt des Kabinetts Bratianu nicht für ausgeschlossen. Charakteristisch für die politische Lage ist die dreimalige Audienz des Königs der konservativen Partei Marghita in der vergangenen Woche bei dem König. Im Falle des Rücktritts Bratianus dürfte ein Kabinett Marghita, Majorescu, Cernomanes folgen. Die neue Regierung würde ein Manifest in Neutralität Rumäniens proklamieren. „Seara“ richtete eine Kundfrage an Politiker und Militärs, ob der gegenwärtige Augenblick für Rumäniens Eingreifen geeignet sei. Die Militärs äußerten sich verneinend, da Sarraill gegen 20 000 Bulgaren und 200 000 Türken, deutsche und österreichisch-ungarische Truppen, bloß aber 300 000 Mann verfüge, also in Deventure gezwungen sei. Wenn Rumänien jetzt in den Krieg eingreifen würde, könnten Eventualitäten eintreten, die für Rumänien katastrophal wären. Solange die Lage unklar ist, gelte es, Warte abzuwarten. Solange die Lage unklar ist, gelte es, Warte abzuwarten.

## Italiens Not in Tripolitani.

(Drohender Zusammenbruch.)

Mehrfach schon drang die Kunde von der äußerst bedrohlichen Lage der Italiener in dem von ihnen während der letzten Balkankriege eroberten bis dahin dem türkischen Reich gehörigen Gebiete in Nordafrika. Ebenso oft erschienen von Rom aus amtliche Kundgebungen, die die nachteiligen Gerüchte als böse Ausstellungen bezeichneten. Nun aber läßt sich der Schleier, den die italienische Regierung vor die Tatsachen hing, nicht mehr halten, er zerreißt, und durch den klaffenden Spalt sieht die Welt, wie Italiens Herrschaft sozusagen nur noch auf einem schwachen, schon gebrochenen Ast klammert, der dem glänzenden Eindringen ein Ende gemacht sein wird. Italiens tripolitaniische Herrschaft dorthin geworfen werden, woher sie gekommen ist — ins Meer. Das alles ist ein langer Bericht nicht etwa eines gegnerischen Blattes, sondern des „Corriere della Sera“, des besten kriegsberichterstellenden Mailänder Organs, zu.

Bemerkenswert der Korrespondent des Blattes, die Engländer hätten im Herbst 1914 und im Frühjahr 1915 die Senften offen gegen Italien unterstützt. Für diesen Fehler hätten sie später büßen müssen, als die Senften sich auch gegen England wandten. In dem anschließenden Aufstand hätten die Folgen für Italien allerdings schlimm gewesen. Die



Sulzbach. Herrn Watter und Stefan Antkes wurde der Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Frankfurt. Einen Diebstahl, der unter Umständen für die Beteiligten sehr verhängnisvoll werden kann, begingen Diebe in einem hiesigen wissenschaftlichen Institut. Sie stahlen zwei zu Versuchszwecken mit Syphilis erkrankte Kaninchen, ein weißes und ein silbergraues.

Vom Rhein. Mit einem großen Aufgebot von Jägern veranstaltete Saujagden in Rüdesheim und Geisenheim blieben ohne jeden Erfolg.

Spanenberg. Der Sohn des Lohgerbermeisters Siebert, der bei seinen Eltern auf Urlaub weilte, wollte auf der väterlichen Scheune einen Dachstuhl unterziehen, wobei er sich mit der Linde an einem Dachsparren festhielt. Plötzlich brach die Linde und der junge Mann stürzte auf den Treibriemen der im Gange befindlichen Schrotmühle, der ihn mit sich und auf die Maschine warf. Dem Unglücklichen wurde die Kinnlade zertrümmert, außerdem trug er schwere innere Verletzungen davon. Sanitätsmannschaften schafften den Bedauernswerten sofort ins Rellinger Krankenhaus, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

Hersfeld. Einem hiesigen Bürger wurden dieser Tage für ein Paar Zugochsen 4200 Mk. geboten.

O Schloß Ludwigstal vom Blitz zerstört. Schloß Ludwigstal in Bayern, das lange Zeit dem unglücklichen König Otto von Bayern als Wohnung diente, ist durch Blitzschlag fast völlig eingestürzt worden.

O Das 150 jährige Bestehen der Freiburger Bergakademie. In Freiberg i. S. fand in Anwesenheit des Königs von Sachsen in schlichter Form die Feier des 150jährigen Bestehens der Freiburger Bergakademie statt. Die Direktoren der Akademie sollen fortan den Titel „Magnifizenz“ führen, sie somit den Leitern der anderen Hochschulen gleichgestellt.

O Ihr Name sei genannt. Die Frau des Leipziger Gastwirts Klein, der seit anderthalb Jahren unter der Fahne steht, hat seit September 1915 bis jetzt über 80 000 Portionen Kriegsmittagsessen, anfangs zu 25, später zu 30 Pfennigen an die ärmere Bevölkerung abgegeben, ohne dafür auch nur einen Pfennig Zuschuß aus gemeinnützigen Mitteln zu beanspruchen.

O Grubenfeuer. In der fiskalischen Beche „Bergmannsgrub“ bei Reddinghausen brach auf der 2. Sohle ein Flözbrand aus, der sehr erhebliche Ausdehnung annahm.

O Treffliche Leistung eines Sanitätshundes. Nach einer Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier an den Deutschen Verein für Sanitätshunde leitete die Sanitätshündin „Frya“ ihren Führer an einen Granattrichter, in den sie ein Loch scharrte und hindurchschlüpfte. Der Führer, ein Unteroffizier, vergrößerte das Loch, kroch gleichfalls hindurch und gelangte in einen vollkommen verschütteten Unterstand. Dort fand er einen bewußtlosen Vermundeten, den er durch Wiederbelebungsvorkehrungen und Einflößen von Kaffee wieder zu sich brachte und von Krankenträgern abholen ließ. — Der Vermundete wäre ohne den Sanitätshund nie gefunden worden, sondern sicherlich umgekommen.

O Englische Wohltätigkeitsgannerei. In London haben bei verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten, die meist nicht kontrolliert wurden und größere Geldsummen empfingen, Unterschlagungen in solchem Maße stattgefunden, daß die englische Presse von einem Skandal spricht. In den nächsten Tagen wird die englische Regierung ein Gesetz einbringen, wonach alle dergleichen Anstalten, Rassen und Kommissionen unter schärfster Kontrolle zu stellen sind.

O Auffälligkeit französischer Soldaten in der Schweiz. In letzter Zeit haben sich die Fälle auffälligen Verhaltens französischer Soldaten, die in der Schweiz interniert sind, gemehrt. Zwei Franzosen wurden soeben zu drei bzw. einem Monat Gefängnis verurteilt, weil sie den ihnen gewährten Urlaub überschritten, sich betrunken und der Verhaftung widerstehen hatten. Bei der Verhaftung hatten sie Schweizer Offiziere „Voces“ geschimpft.

O Die amerikanische Giftwelle. Die Giftwelle im Osten Amerikas hält an. Jeden Tag noch sterben dreißig bis vierzig Personen an Sonnenstich. Bisher hat kein Gewitter eine Abkühlung gebracht.

O Ausgedehnter Waldbrand bei Bordeaux. In den staatlichen Wäldungen in der Nähe von Bordeaux, wo sich ein Lager schwarzer Truppen befindet, brach ein Brand aus. Dieser nahm solche Ausdehnung, daß die Garnison auf Hilfe gerufen wurde. 60 Dektar stehen in Flammen.

O Auch ein Kriegsgeschäft. Nach der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ hat sich in Dänemark ein eigenartiger Geschäftsbetrieb entwickelt: Die Verwertung deutscher Pfandscheine. Zahlreiche Familien in Deutschland sind durch die Not gezwungen worden, entbehrliche Schmuckgegenstände, Uhren usw. in die Leihhäuser zu bringen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr kleine Darlehen auf diese Pfänder gewähren. Oft zwingt nun die Not die Leute, die Pfandscheine zu Spottpreisen zu verkaufen. Geschickte Handelsleute kaufen nun in Deutschland solche Pfandscheine für eine Bagatelle an, lösen die Schmuckgegenstände ein und verpfänden sie dann wieder in Kopenhagen, wo sie sie mit weit höheren Beträgen beileihen lassen. Auf diese Weise entsteht die neue Form eines Kriegsgeschäftes, das äußerst gewinnbringend ist.

Ein neuer Reklametrichter der englischen Werber. In vielen Ortschaften Englands findet man zurzeit Häuser mit Plakaten folgenden Inhalts besetzt: „Dieses Haus entwandte einen Mann, der mit der für König und Vaterland kämpfte.“ Das soll ein Anreiz bilden für junge Leute, sich anwerben zu lassen. Allerdings will der Erfolg sich nicht einstellen, was der englischen Regierung um so unangenehmer ist, als die Verluste sich an der Sonne steigern.

Alles muß verrungeniert sein! Das seit langem angekündigte Sammelwerk französischer Gelehrter gegen die deutsche Wissenschaft ist nunmehr erschienen. Es ist, wie erwartet werden konnte, eine Schmähschrift; was aber nicht erwartet werden konnte, ist die unglaubliche Blättheit und Verbohrtheit, mit der hier über all und jede deutsche Wissenschaft der Stab gebrochen wird. Kant ist ein Feind der Wissenschaft, da er dem unkontrollierbaren Gefühl den höchsten Platz eingeräumt habe! Robert Koch habe die Übertragbarkeit der Rindertuberkulose geleugnet, weil er von der konservativen Partei in Preußen bestochen worden sei! Professor Ehrlich, der berühmte Spezialist auf dem Gebiet der Hautkrankheiten, habe französische Gedanken gekostet und sie in einer für die leidende Menschheit sehr gefährlichen Weise ausgebeutet! Da natürlich auch Goethe seinen Stab abbekommt, kann man nur aus „Faust“ zitieren: „Ich glaub', ich hör' ein ganzes Chor von hunderttausend Narren lachen!“

## Weilburger Wetterdienst.

Ausichten für Dienstag: Zeitweise Bewölkungszunahme, doch nur vereinzelt Gewitter oder Gewitterregen, wenig Wärmeeinwirkung.

## Letzte Nachrichten.

### Rumänien wartet ab.

Bukarest, 30. Juli. (TU) Die hiesigen Russophilen fahren ihr größtes Geschäft auf, um das Band im Sinne ihrer Politik zu zerreißen. Die Treibereien der Russophilen machen aber auf die Regierung gar keinen, und auf die öffentliche Meinung nur sehr geringen Eindruck. Ministerpräsident Bratianu beherrscht bis jetzt die politische Lage im Lande. Von einer Aenderung im Kurse der rumänischen Politik kann vor der Hand wohl nicht die Rede sein. Das weitere hängt ganz von den Ereignissen ab, wobei nach dem bisherigen Gang der Dinge zu urteilen, für die rumänische Regierung ganz gewiß nicht gefühlsmäßige, sondern nur verstandesmäßige Rücksichten maßgebend sein werden.

### Zur „Appam“-Angelegenheit.

London, 30. Juli. (TU) Aus Norfolk wird gemeldet: Nach Berichten aus Reuters Büro, hat der Gerichtshof die Rückgabe des von der „Möwe“ im Januar 1916 gekaperten und mit seiner Besatzmannschaft nach Amerika aufgebrachten englischen Dampfers „Appam“ an ihre Besitzer beschloffen. Der Gerichtshof erklärte, daß eine als gute Priße bezeichnetes Schiff nicht in neutralen Gewässern ohne Geleitschiff eingebracht werden kann. Die Art und Weise wie die „Appam“ eingebracht wurde, stand nach Ansicht des Gerichtshofes im Widerspruch mit der Neutralität der Vereinigten Staaten.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

## Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

### Bekanntmachung

über eine allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren.

Für die Erfüllung der der Reichsbekleidungsstelle obliegenden Aufgaben ist die Ermittlung der im Deutschen Reich gegenwärtig vorhandenen Vorräte erforderlich.

Auf Grund des § 8 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 121) wird deshalb folgendes bekannt gegeben:

#### § 1.

Vom 1. August 1916 ist eine allgemeine Bestandsaufnahme der nachstehend in Gruppe I—VIII bezeichneten Gegenstände vorzunehmen.

#### Gruppe I:

- a) Stoffe zur Oberbekleidung,
- b) Wäsche- und Futterstoffe,
- c) anderweitig nicht genannte dichte Gewebe mit einer Mindestbreite von 30 Zentimeter.

#### Gruppe II:

- a) Röcke für Männer (auch Fracks, Jacken, Hosen u. dgl.),
- b) Westen für Männer,
- c) Hosen für Männer,
- d) Mäntel und Umhänge für Männer, Burtschen und Anaben,
- e) Burtschen- und Anaben-Anzüge.

#### Gruppe III:

- a) Frauenkleider (auch Jackenkleider),
- b) Blusen,
- c) Frauenröcke,
- d) Mäntel und Umhänge für Frauen und Mädchen,
- e) Mädchen- und Kinderkleider.

#### Gruppe IV:

- a) Unterröcke,
- b) Morgenröcke,
- c) Schürzen,
- d) Decken (Reisedecken, Schlafdecken, Herbedecken (auch Wolldecken) und Krankenhausdecken), deren Stückgewicht 800 Gr. übersteigt.

#### Gruppe V:

- a) Hemden für Männer,
- b) Hemden für Frauen,
- c) Kinderhemden und -hosen,
- d) Unterhosen für Männer und Anaben,
- e) Unterhemden für Männer und Anaben,
- f) Unterzeug für Frauen und Mädchen.

#### Gruppe VI:

- a) Männerstrümpfe und Männersocken,
- b) Frauenstrümpfe,
- c) Kinderstrümpfe und Kindersocken.

#### Gruppe VII:

- a) Betttücher (Laken),
- b) Kissenbezüge,
- c) Deckenbezüge,
- d) Tischtücher,
- e) Mundtücher,
- f) Handtücher,
- g) Wischtücher,
- h) Taschentücher.

## Tagelöhner

gesucht.  
Herborner Pumpenfabrik.

## Biegenhirte

gesucht.  
Biegenzuchtverein  
Fleischbach.

Klee-Heumehl, nachh. wie Klee  
1. Schweine, Rinder u.  
2. Hühner, 14. —. Frucht-  
spreumehl f. Rinder, Pferde u. 5.50  
u. anderes Futter. Bitte frei.  
Graf, Wähe Auerbach, Heisen.

Im Eierlegen  
empfiehlt  
Wasserglas  
und Garantol.  
Drogerie A. Doelink,  
Herborn.

### Gruppe VIII:

- a) Winter- und Herbsthandschuhe für Männer,
- b) oben nicht genannte Handschuhe für Männer,
- c) Frauenhandschuhe,
- d) Kinderhandschuhe.

Die in Gruppe I—VIII aufgeführten Web-, Wirk- und Strickwaren sind von der Bestandsaufnahme betroffen, gleichgültig, ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaar, Alpaka, Kaschmir, konfessionen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Kunstseide, Naturseide, Bastfasern, Papiergarnen oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder Mischungen der genannten Stoffe hergestellt sind.

#### § 2.

Von der Meldepflicht ausgenommen sind:

- 1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch behördliche Konfirmation beschlagnahmt sind;
- 2. die sich im Eigentum der deutschen Militär- und Marinebehörden befinden, oder über die Lieferungs- oder Auftragsverträge mit einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen;
- 3. die im Gebrauch befindlichen Gegenstände;
- 4. Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und von gewerbemäßiger Verwertung nicht in Aussicht genommen sind.

#### § 3.

Meldepflichtig sind die am Beginn des 1. August 1916 vorhandenen Gesamtbestände der in § 1 bezeichneten Gegenstände.

#### § 4.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, ferner alle wirtschaftlichen Betriebe, sowie alle in der Reichsbekleidungsstelle und Verbänden, die Eigentum, Verwahrung oder Verpfändung von Gegenständen haben, oder denen solche unter Aufsicht befinden. Vorräte, die in der Reichsbekleidungsstelle nicht im Eigentum des Eigentümers befinden, sondern von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu dem sie am diesem Tage in Verwahrung hat. Die nach dem 1. August eintreffenden, aber schon abgeordneten Vorräte sind nur dem Empfänger zu melden. Neben demjenigen, der die Verwahrung hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der einem Lagerhalter oder Expedient zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

#### § 5.

Die Meldungen dürfen nur auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Meldebögen erstattet werden. Für jede der in der Reichsbekleidungsstelle und Verbänden, die Eigentum, Verwahrung oder Verpfändung von Gegenständen haben, oder denen solche unter Aufsicht befinden. Vorräte, die in der Reichsbekleidungsstelle nicht im Eigentum des Eigentümers befinden, sondern von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu dem sie am diesem Tage in Verwahrung hat. Die nach dem 1. August eintreffenden, aber schon abgeordneten Vorräte sind nur dem Empfänger zu melden. Neben demjenigen, der die Verwahrung hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der einem Lagerhalter oder Expedient zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

#### § 6.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen beauftragten Behörden werden über die Ausführung der Bestandsaufnahme weitere Anordnungen erlassen.

#### § 7.

Wer den Vorschriften der §§ 1—5 zuwiderhandelt, wird mit § 20 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mk. bestraft.

Reichsbekleidungsstelle:  
Geheimer Rat Dr. Deutlich

### Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, sofort zu stellen, welche Gewerbetreibende mit Gegenständen der Reichsbekleidungsstelle unter Gruppe I—VIII bezeichneten Art Kleinhändler treiben.

Hiernach hat jeder Gewerbetreibende für die einzelnen Gruppen je einen besonderen Anmeldebogen auszufüllen, der mit Gegenständen der betr. Art Kleinhändler und § 2 obiger Bekanntmachung nicht in Anwendung kommt.

Dillenburg, den 26. Juli 1916.

Der Königl. Landr.

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herborn, den 28. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Virkenbal

Für die uns anlässlich des uns betroffenen schweren Verlustes unseres geliebten unvergesslichen

## Friedrich

von allen Seiten entgegengebrachten Beweise inniger Liebe und Teilnahme sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Herborn, den 31. Juli 1916.

Familie Friedrich Schumann.

Unser innigst geliebtes einziges Töchterchen und Schwesterchen

## Wilma

wurde uns nach kurzem Krankenlager im dritten Lebensjahre durch den Tod entrissen.

Amtsgerichtssekretär Friedrich Theis  
z. Zt. im Felde,

und Frau Helene geb. Dietz.

Herborn, den 31. Juli 1916.